

Briesener Fundsachen

Ergänzende Fotos und Fakten zu unserer Ortsgeschichte - manches ist rätselhaft, vieles sehenswert, einiges kurios

Hin und wieder stoße ich bei der Recherche zur Briesener Chronik auf Dinge, die sich nicht einordnen bzw. erklären lassen oder die schon in den bisherigen drei Teilen behandelt wurden. Oft sind es aber so spektakuläre oder kuriose Informationen, Dokumente oder Fotos, dass ich sie den interessierten Lesern nicht vorenthalten will. Deshalb sollen sie an dieser Stelle veröffentlicht werden, auch mit der stillen Hoffnung, dass vielleicht der eine oder andere Einwohner mehr zu den vorgestellten Fakten und Fotos beitragen kann.

„All Heil“ auf allen Radwegen

Da wäre als erstes dieses Abzeichen zu nennen, das im Sommer 2016 im Internet versteigert wurde. Der Verkäufer konnte keine weiteren Informationen dazu liefern, welches Briesen seine Radfahrer mit dieser Anstecknadel schmückte. „All Heil“ hieß damals um die Jahrhundertwende vom 19. auf das 20. Jahrhundert so ziemlich jeder 2. Radfahrerverein in Deutschland. Denn das Verletzungsrisiko durch dieses neue Sport- und Freizeitgerät war in seinen Anfängen noch sehr hoch. Die Zahl 1895 allerdings könnte darauf hindeuten, dass Briesens berühmtester Radfahrer, Arthur Heimann (Europameister 1894 auf dem Niederrad) nach seinem großen Erfolg seinen Mitstreitern vor Ort diese Anstecknadel zum Geschenk machte oder als Auszeichnung für besondere Leistungen verlieh. Auf dem Gruppenbild des Briesener Radfahrervereins (siehe Briesen bei Brand, Teil 2, S. 143) tragen einige Sportler ein solches wappenähnliches Abzeichen.

Aber ob es das hier vorgestellte ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Arthur Heimann jedenfalls hatte als Rennfahrer, der oft in Berlin zu Radrennen antrat, sicher die Möglichkeit und die Verbindungen, solch eine Nadel entwerfen und herstellen zu lassen.



Apropos Arthur Heimann. Auch zu ihm gibt es heute mehr Informationen, als noch im Teil 3 der Briesen-Chronik (ab S. 44) bekannt waren. Es liegen nun alle bedeutenden Rennergebnisse seiner kurzen, aber sehr erfolgreichen Laufbahn vor:

1894, 2. Juli

1. Platz Meisterschaft von Europa

1895

1. Platz Großer Preis von Berlin

1. Platz Preis der Frauen und Jungfrauen der Stadt Breslau

(dazu auch Siege im Tandemfahren mit seinem Partner Leinert)



Arthur Heimann auf dem Rad rechts im Bild, mit seinem riesigen Schnauzer als Markenzeichen nicht zu übersiehen

1896

1. Platz Großes Berliner Niederrad-Hauptfahren

(auch hier Siege im Tandemfahren, diesmal mit Partner Mulack)

1897

1. Platz Bundesrennen zu Bremen

1. Platz Großer Preis zu Coblenz

1898, 19. Juni

1. Platz Kaiserpreisfahren

Wer war der Bäcker und Händler J. Kostuschinski?

Etwas rätselhafter wird es da schon bei einem weiteren Foto, das ich im Zuge der Briesen-Recherchen gefunden habe. Es ist Bestandteil einer zweigeteilten Ansichtskarte aus den Jahren um 1900 (Poststempel vom 28.10.1901). Diese Ansichtskarte aus „Briesen bei Brand“ zeigt auf der rechten oberen Seite die Schweden-Villa von Joseph Lückerath als „Schloss“ auf dem Gutsberg, links oben die „Colonialwaarenhandlung u. Bäckerei von J. Kostuschinski“. Trotz aller Bemühungen konnte bisher der Name



Kostuschinski in den Dokumenten zu Briesen nicht nachgewiesen werden, weder im Rezeß-Buch von 1842, noch in der Ergänzung dieses Buches im Jahre 1912. Die Familie Kostuschinski bleibt also vorerst ein Phantom der Briesener Ortsgeschichte. Das mag daran liegen, dass diese Familie nur kurz im Ort verweilte, oder, noch viel profanter: Die Hersteller der Ansichtskarte haben einfach ein falsches Foto auf die Briesen-Ansichtskarte gedruckt. Bei so vielen verschiedenen Briesen in der Umgebung auch ein damals schon naheliegender Fehler.

Eindeutig zuzuordnen dagegen ist das folgende Bild auf einer Ansichtskarte von Staakow bzw. Staakmühle. Hier ist neben dem Gebäude der Oberförsterei in Staakow ein sehr schönes coloriertes Foto von der Staakowmühle - also Staakmühle - zu sehen (siehe Seite 146). Dieses um 1915 entstandene Foto zeigt das Gebäude noch mit dem seitlich angefügten Sägewerk, das später einem Anbau weichen musste. Nicht mehr ganz so idyllisch dagegen sieht die Mühle auf einer Ansichtskarte um das Jahr 1970 aus.



Interessant für unsere Ortsgeschichte ist auch die Tatsache, dass Briesen einst ein eigenes Standesamt hatte. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts konnten sich Heiratswillige hier vor Ort trauen lassen, was mit diesem Siegel amtlich bestätigt wurde.

Schloss Briesen mit eigener Siegelmarke

Für die Philatelisten unter den Lesern der Briesener Chronik ist sicherlich diese Siegelmarke interessant. Eine solche Siegelmarke wurde als Aufklebesiegel dazu benutzt, um die Echtheit und Unversehrtheit einer Sendung oder eines Schriftstücks zu bestätigen. Das war für geschäftliche Transaktionen von großer Bedeutung. Gerade auch für Fritz Paul Jentz, der ja auf dem Gut Briesen und im Metropol Berlin mit Millionen jonglierte.



Diese Art von Siegelmarken wurden von etwa 1850 bis 1945 zur Versiegelung von Briefumschlägen und zur Kennzeichnung von schriftlicher Korrespondenz verwendet. Sie lösten die bis dahin gebräuchlichen Wachssiegel und den Siegellack ab. Ab etwa 1920 nahm die Verwendung von Siegelmarken allmählich ab. Nach 1933 wurden sie nur noch von wenigen amtlichen Dienststellen verwendet. Um so erfreulicher, dass eine solche Briesen-Siegelmarke mit dem Hirsch und dem Schriftzug „Schloss Briesen bei Brand - Bez. Frankfurt Oder“ erhalten geblieben ist.

Jürgen Götze